

Titel erscheinen: „Christentum und Gesellschaft in griechisch-orthodoxer Sicht“. Allerdings trägt allein der Herausgeber der Reihe, Horst Jürgen Helle, der als Soziologe durchaus in der Lage ist zu beurteilen, wie eine Soziologie des Christentums aussehen müßte, die volle Verantwortung für die Tatsache, daß der Autor nicht liefern kann, was der Titel seines Buches verspricht.

Zweitens bestätigt auch der Inhalt des vorliegenden Buches die negative Beantwortung unserer Frage. Nach der Einleitung behandelt der Verfasser in fünf Teilen die Entstehung und Entfaltung des Christentums; die Soziologie des Dogmas und des Kultes; die Soziallehre des Christentums; die Christliche Philanthropie und Sozialfürsorge und das Thema: Empirische Religionssoziologie und das religiöse Leben in Griechenland. Unabhängig davon, daß die Art und Weise, wie der Autor seine Themengebiete untersucht — als Beispiel sei auf das Thema Utopie und Ideologie auf S. 71-72 verwiesen — zeigt, daß er die Tatsache ignoriert, daß die bloße Beschäftigung mit den sozialen Fragen noch keine Soziologie ist, vermißt der Rezensent sehr wichtige Themen, die im Rahmen einer Soziologie des Christentums unbedingt behandelt werden müßten; so z.B. Christentum und sozialer Wandel unter besonderer Berücksichtigung der Dritten Welt; realsoziologische Ursachen und Wirkungen der Entstehung des Papsttums, der Reformation, der ökumenischen Bewegung usw. Ferner fehlt eine brauchbare Typologie, z.B. Kirche-Sekten-Mystik usw., usw. Auch die Bibliographie ist lückenhaft. Es erscheint unverständlich, daß ein Buch dieser Art, das im Jahre 1981 erschienen ist, nur fünf Titel aufweist, die nach 1973 veröffentlicht wurden.

Da aber der Rezensent nicht nur Soziologe, sondern auch Theologe ist, will er den Titel des vorliegenden Buches vorübergehend vergessen, um den Inhalt besser würdigen zu können. Unter dieser Voraussetzung kann er dann das Buch als ein Werk empfehlen, das reiches und wertvolles Material theologischer Provenienz und ganz besonders aus der Patristik enthält, das von großem Nutzen für jeden Religionssoziologen sein kann, der künftig eine „Soziologie des Christentums“ schreiben will, die diesen Titel verdient hat.

Demosthenes Savramis

WELT DER RELIGIONEN

Ninian Smart, Die großen Religionen. Aus dem Englischen von Eva Gärtner. Verlag Langen-Müller/Herbig, München 1981. 364 Seiten, 8 Seiten Glossar. Geb. DM 52,—.

Der Oxforder Religionswissenschaftler versucht in diesem interessant und sehr persönlich (manchmal ein wenig salopp) geschriebenen und durch zahlreiche Abbildungen belebten Buch eine problem-orientierte Religionsgeschichte zu vermitteln; d.h. er möchte die großen Religionen nicht nur darstellen, wie das gewöhnlich geschieht, sondern an Hand bestimmter Fragestellungen — z.B.: Was hat uns die betreffende Religion zu sagen? Wo beweist sie ihre Weltgeltung? Worin liegt ihr Proprium? — für den Leser relevant machen.

In neun Kapiteln werden die wichtigsten Religionen der Gegenwart behandelt, darunter auch die neureligiösen Bewegungen der Dritten Welt (275 ff.), Japans (342 f.) und die Quasi-Religionen des Marxismus, die Smart einen „Ableger des Glaubens“ (182 ff., 320 ff.) nennt, der sich „offiziell antire-

ligiös gibt“, in Wahrheit aber Mythen, Riten und charismatisch begabte Führer (Lenin, Mao) besitzt.

Da für den Vf. nicht Mitgliederzahlen über die Zugehörigkeit einer Religion zu den „großen Religionen“ entscheiden, sondern ihr Beitrag zur Spiritualität innerhalb der Menschheit bzw. ihr Engagement „zwischen dem Transzendenten und den unruhigen menschlichen Aktivitäten dieser Welt“ (26), kommen auch so ortsgebundene Religionen wie der Parsismus, Jainismus und die Religion der Sikhs zu ihrem Recht (263-274).

Neu ist an dieser Religionsgeschichte ferner, daß hier zum ersten Male die Synkretismen in der Dritten Welt ernst genommen werden, z.B. die Einbeziehung der Ahnen in das „Afrikanische Credo“ (278 ff.) oder die Apperzeption westlicher Ökonomie und Technologie durch die polynesisch-pazifischen Kulte (297 ff.). Smart nennt das betreffende Kapitel (275 ff.) „Jenseits der weißen Grenze“ und meint damit die kulturelle Grenze zwischen dem Westen und den „kleinen Gesellschaften“ (275), die ständig „materiellen und geistigen Invasionen“ ausgesetzt und daher gefährdet sind. Unter dem Druck und durch die Beeinflussung westlicher Kulturen, Religionen und Zivilisationen entstehen hier völlig neue (z.T. synkretistische) religiöse Bewegungen, die noch längst nicht abgeschlossen sind.

Den biblischen Religionen wird zwar der größte Raum eingeräumt (121-262), jedoch scheint der Vf. auf die nachkanonischen Traditionen und die Homines Religiosi mehr Wert zu legen als auf die kanonischen bzw. deren Stifter, jedenfalls kommen AT, NT und Koran zu kurz. Völlig unberücksichtigt bleiben auch die vorderorientalischen Religionen der Antike, die, wenn auch nicht mehr am Leben, zumindest einen nicht

zu übersehenden Einfluß auf die drei biblischen Religionen ausgeübt haben.

Manche Themen, wie z.B. die Frage nach dem Charisma des Leidens im Judentum (189 f., 218), der religionsgeschichtlichen Bedeutung Martin Luthers (155 ff.), das Problem der „konkreten Manifestation von Gottes Wort“ im Koran (239) oder die Frage nach dem A-Theismus im frühen Buddhismus (68 ff.) hätten ausführlicher behandelt werden können, ein Wunsch freilich, der sich auf 355 Seiten Text und Abbildungen nicht realisieren läßt. Aber der Vf. trägt Rechnung, indem er sein Buch als „ein Art Landkarte“ verstanden wissen will, die den Leser anregen soll, „sich selbst auf den Weg der Forschung zu begeben“ (26).

Peter Gerlitz

HEILIGES LAND

Christianity in the Holy Land. Papers read at the 1979 Tantar Conference, edited by D.-M. A. Jaeger. Ecumenical Institute for Theological Research Tantar, Jerusalem 1981. 432 Seiten.

Der vorliegende Band bringt Beiträge von Christen verschiedener konfessioneller und ethnischer Herkunft im Heiligen Land, die einen lebendigen Eindruck der Vielfalt von Kirchen mit ihren je eigenen Problemen und Aufgaben sowie der ökumenischen Konstellation bieten. Dem Herausgeber gebührt alle Anerkennung für dieses Unternehmen verbunden mit dem Wunsch einer Fortsetzung dieses Projektes, das ohne eine solche im ganzen ein Torso bliebe. Bedauerlich ist der Mangel einer Statistik der christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften sowie der Gruppierungen im Judentum und Islam. Zudem